

[Stadtrat hat Auftrag erteilt](#)

Jetzt also doch: Urs Juon darf bei Raumplanung in Brig-Glis nochmals über die Bücher

Nach jahrelangem Druck wird die Forderung der IG Raumplanung umgesetzt. SVP-Stadtrat Patrick Hildbrand muss sich dem Druck beugen.

[Thomas Jossen](#)

2

Publiziert: 04.09.2024, 06:00 Uhr



Urs Juon und ein ernster Blick auf das Briger Stockalperschloss.
Quelle: pomona.media/Daniel Berchtold



Artikel hören



Der Wind im Stadtrat hat gedreht. Jahrelang prallten die Forderungen der IG Raumplanung Brig-Glis-Gamsen-Brigerbad an den dicken Mauern des Stockalperschlosses ab. Erst vor fünf Monaten durften Vertreter der IG vor dem Gesamtstadtrat ihre Sicht der Dinge darlegen. Dafür mussten sie fünf Jahre lang kämpfen.



Anzeige

Die Fronten zwischen dem zuständigen SVP-Stadtrat Patrick Hildbrand und den IG-Vertretern sind verhärtet. Hildbrand stellte sich auf den Standpunkt, die Stadtgemeinde würde bei der Bauzonendimensionierung lediglich Recht anwenden, die Vorgaben des Raumplanungsgesetzes umsetzen.

Auf der anderen Seite die Interessengemeinschaft, die der Ansicht ist, dass weit weniger Bauland geopfert werden müsste. Sie wurde unterstützt von den beiden Mitte-Grossräten Jurist Aron Pfammatter und Raumplaner Urs Juon. Die Interessengemeinschaft sprach von einem «links-grün-lastigen Modellvorhaben», der Gesamtstadtrat werde einseitig informiert.

Die grosse Klatsche für den Gesamtstadtrat folgte an der Urversammlung vergangenen Jahres: Mit 162 Nein bei 18 Ja und 25 Enthaltungen wurde die Verlängerung der Planungszone abgelehnt.

Das Dossier zeigt aber auch den Graben zwischen Hildbrand und den Parteiverantwortlichen seiner Ortspartei. Als grösste Herausforderung bezeichnen die SVP-Stadratskandidaten unter anderem die Raumplanung. Nach der Präsentation vor dem Gesamtstadtrat vor fünf Monaten waren die Vertreter der Interessengemeinschaft rund um Präsident Leander Williner guten Mutes, dass der Stadtrat Raumplaner Urs Juon ein Mandat erteilen wird, damit er einen neuen Vorschlag unterbreiten kann.

Doch die Vergabe zog sich in die Länge. Anlässlich einer Stadtratssitzung war die Vergabe an Juon bereits traktandiert worden, ehe dies kurz vor der Sitzung wieder gestrichen worden ist. Aus dem Umfeld der IG war zu vernehmen, dass Juon die Arbeit gar kostenlos verrichtet hätte, dass die Überprüfung nicht an den Kosten scheitern würde.

Termen 2.0?

Doch an der ersten Sitzung nach den Sommerferien stieg sinngemäss weisser Rauch aus dem Briger Schloss. Wie aus dem Ratsprotokoll zu entnehmen ist, hat der Stadtrat das Mandat zur «Überprüfung der Bauzonendimensionierung» mit einem Kostendach von über 22'000 Franken übergeben. IG-Präsident Leander Williner sagt: «Wir sind hocherfreut, dass nach unserem fünfjährigen Kampf eine Alternativlösung ausgearbeitet werden kann.»

Das Einholen einer Zweitmeinung lässt darauf schliessen, dass der Gesamtstadtrat die Meinung geändert hat und dass sich die Mehrheitsverhältnisse verschoben haben. Das liegt wohl auch daran, dass Anfang Jahr der ehemalige Vizepräsident der

Interessengemeinschaft, Rinaldo Andereggen (neo – Die sozialliberale Mitte), in den Stadtrat eingezogen ist.



IG-Präsident Leander Williner ist erfreut über den jüngsten Stadtratsentscheid.
Quelle: pomona.media/Alain Amherd (Archivbild)

Jetzt warten in Brig-Glis mehrere Bodenbesitzer gespannt auf die Vorschläge von Urs Juon. Brisant: Für die Ausarbeitung einer Alternativlösung wird Juon lediglich eine Frist von einem Monat eingeräumt, bis Ende Monat muss sein Dossier auf dem Tisch des Stadtrats liegen. Findet er eine Lösung, dass tatsächlich viel weniger Bauland rückgezont werden muss als jahrelang von Stadtrat Hildbrand propagiert?

Politisch hat das Geschäft keine Auswirkungen auf die Personalie Hildbrand. Er tritt im Oktober nicht mehr zu den Wahlen an. Doch bis Ende Jahr wird das umstrittene Dossier noch unter seinen Fittichen sein.

Brig-Glis ist nicht der einzige Ort, in dem die ursprünglichen Pläne im Papierkorb landen könnten. In Termen teilte die Gemeinde vor vier Jahren mit, dass die Bauzonen in Termen und auf dem Rosswald um rund sieben Hektaren reduziert werden müssten. Auch hier lautete der Tenor des Gemeinderats, man müsse halt das revidierte Raumplanungsgesetz umsetzen. Nach 103 Einsprachen und einer Überarbeitung müssen nun zwei Hektaren Bauland weniger rückgezont werden.

1000 Hektaren oder umgerechnet etwa 1400 Fussballfelder: Kein anderer Kanton muss so viel Bauland auszonen wie das Wallis. Grund dafür ist das neue Raumplanungsgesetz des Bundes, das 2014 vom Schweizer Stimmvolk angenommen worden ist. Um die Zersiedelung zu stoppen, dürfen Gemeinden nur noch Baulandreserven für 15 Jahre haben. Für viele Landbesitzer bedeutet das, dass ihr Grundstück massiv an Wert verliert.

Lesen Sie auch:



Raumplanungsgesetz

Heilsbringer Juon? Stadtrat von Brig-Glis macht wohl grossen Schritt auf IG Raumplanung zu